

**Inklusion an Schulen aus Sicht der Lehrkräfte in Deutschland –**  
**Meinungen, Einstellungen und Erfahrungen**  
**Ergebnisse einer repräsentativen Lehrerbefragung**  
**Zusammenfassung der Auswertung Nordrhein-Westfalen**

Bereits zum dritten Mal nach den Befragungen in den Jahren 2015 und 2017 hat forsa im Auftrag des VBE in einer bundesweiten Repräsentativbefragung erneut Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen befragt, um ein fundiertes Meinungsbild zum Thema der schulischen Inklusion zu ermitteln. Die Befragung wurde im Zeitraum vom 11. September bis zum 12. Oktober 2020 mithilfe computergestützter Telefoninterviews durchgeführt. In NRW wurden 514 Lehrerinnen und Lehrer, von denen derzeit selbst 283 in inklusiven Klassen unterrichten, befragt. Die im Text genannten Seitenzahlen beziehen sich auf die Auswertung der Umfrage vom 19.10.2020. Die gesamte Auswertung finden Sie auf [www.vbe-nrw.de](http://www.vbe-nrw.de).

### **Grundsätzlich positive Grundhaltung zur schulischen Inklusion vs. reale Grundausstattung**

Die überwiegende Mehrheit der befragten Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen (57%) hält nach wie vor eine gemeinsame Unterrichtung von allen Kindern mit und ohne Behinderung grundsätzlich für sinnvoll. Diese Einstellung unter den Lehrkräften ist im Vergleich zu den vorherigen Befragungen durchaus stabil geblieben und hat sich kaum verändert (Seite 4).

Die höchste Zustimmungsrates zu dieser These findet sich vor allem bei den befragten Lehrkräften aus den Grundschulen (74%). Zudem zeigt die Umfrage auch, dass die Zustimmung bei Lehrkräften, die bereits Unterrichtserfahrung in inklusiven Lerngruppen gesammelt haben, höher ist als bei denen, die diese Erfahrung noch nicht vorweisen können.

Eine Mehrheit der befragten Lehrkräfte in NRW (84%) spricht sich jedoch auch dafür aus, dass bei Errichtung eines inklusiven Schulsystems Förderschulen zumindest mehrheitlich erhalten bleiben sollen. Nur zwei Prozent in NRW sind – wie im Bundesgebiet – für eine gänzliche Abschaffung dieser Schulen (Seite 12). Dies ist auch vor dem Hintergrund der Tatsache, dass nur ein Viertel der befragten Lehrkräfte, die gemeinsame Unterrichtung grundsätzlich als sinnvoll erachten, diese zurzeit auch praktisch sinnvoll finden, verständlich (Seite 5).

Ein deutlicher Hinweis an die Verantwortlichen in den Landesregierungen und der Politik, dass eine grundsätzlich positive Grundhaltung auch durch eine entsprechende Ausstattung mit Ressourcen untermauert werden muss. Gerade die Corona-Pandemie hat der Gesellschaft diese Notwendigkeit mit allen Härten vor Augen geführt.

### **Hinweise aus der Praxis zur Ausgestaltung der schulischen Inklusion - Doppelbesetzung**

Praktisch alle befragten Lehrkräfte (98%) sind der Auffassung, dass es in inklusiven Lerngruppen eine Doppelbesetzung aus Sonderpädagogischer Lehrkraft und Regellehrkraft geben sollte. Hier zeigt sich im Übrigen keine Unterscheidung zwischen den Lehrkräften, die bereits in inklusiven Lerngruppen unterrichten, und denen, die diese Erfahrung noch nicht gemacht haben (Seite 10).

Zudem ist eine überwiegende Mehrheit der Befragten (87%) auch der Meinung, dass es diese Doppelbesetzung nicht nur zeitweilig, sondern immer geben sollte (Seite 11).

Doch von dieser Doppelbesetzung ist NRW noch weit entfernt, denn nur 51% der befragten Lehrkräfte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen verfügen auch über eine Doppelbesetzung – nach deren zeitlichen Ausgestaltung ist nicht gefragt worden (Seite 25).

### **Multiprofessionelle Teams**

Positiv ist, dass die Unterstützung vor Ort durch spezielles Personal der Umfrage nach in NRW deutlich höher ist als im Bundesschnitt. So geben 51% der befragten Lehrkräfte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen in NRW an, multiprofessionelle Teams an den Schulen zu haben (Seite 26). Im Bundesdurchschnitt geben das nur 36% der Lehrkräfte an.

Neben Sozialpädagogischen Fachkräften sind mittlerweile immer mehr Erzieherinnen und Erzieher in diesen Teams verortet, um die Aufgaben einer inklusiven Schule gemeinsam bewältigen zu können (Seite 27).

Aber kritisch ist dennoch zu sehen, dass auch die Mitglieder der multiprofessionellen Teams nur bei 19% der befragten Lehrkräfte, deren Schulen über diese Teams verfügen, durchgängig an jedem Schultag zur Verfügung stehen (Seite 28).

### **Austauschmöglichkeiten / Unterstützung bei Belastung**

Deutlich ist, dass der kollegiale und fachliche Austausch, der für eine gelingende schulische Inklusion ein wichtiger Baustein ist, noch viel zu stark unter der mangelnden Implementierung institutionalisierter Koordinationsstrukturen leidet.

Denn diese Strukturen geben nur 28% der befragten Lehrkräfte in NRW an Schulen mit inklusiven Lerngruppen, die sich über die Herausforderungen inklusiven Unterrichts austauschen, als gegeben an. Das sind zwar mehr als im Bundesschnitt (22%), jedoch noch immer zu wenig (Seite 30). Dabei verlangt gerade die Multiprofessionalität diese institutionalisierte Kooperation der unterschiedlichen Expertisen – und zwar innerhalb der Arbeitszeit.

Leider gibt auch die Mehrheit der befragten Lehrkräfte (89%) an, dass es keine Maßnahmen zur Unterstützung bei der Bewältigung von möglichen physischen und psychischen Belastungen durch die inklusive Unterrichtung gibt (Seite 31).

Eine Institutionalisierung von Kooperationsstrukturen, erleichterter Zugang zu Supervision und auch die Bereitstellung der Ressource Zeit würde hierbei sicherlich Abhilfe schaffen.

### **Fortbildung**

Das Fortbildungsangebot, um sich auf die Arbeit mit inklusiven Lerngruppen vorzubereiten, bewerten die befragten Lehrkräfte von Schulen mit inklusiven Lerngruppen unverändert zu den vorherigen Umfragen als stark verbesserungswürdig. Mit einer Schulnote bewertet erhält das Angebot in NRW von den Lehrkräften die Durchschnittsnote 4,4 (Seite 24).

## Schulbau

Besorgniserregend ist, dass 52% der befragten Lehrkräfte angeben, dass ihr Schulgebäude überhaupt nicht barrierefrei ist. Auffallend hierbei ist, dass dies sogar 63% der befragten Grundschullehrkräfte angeben. Nur ungefähr ein Drittel der Befragten gibt an, dass ihre Schule zumindest nahezu barrierefrei sei. Und leider haben nur 7% der befragten Grundschullehrkräfte geantwortet, dass ihr Schulgebäude vollständig barrierefrei ist, im Durchschnitt aller Schulformen hatten dies 14% gesagt (Seite 13).

Die Grundschulen sind der Befragung nach auch die Schulform, die insgesamt über eine schlechtere räumliche Ausstattung (Beratungszimmer, Differenzierungsräume, Lehrkräftearbeitsplätze, etc.) verfügen. So geben z.B. nur 28% der befragten Grundschullehrkräfte an, über Arbeitsplätze für Sonderpädagogen zu verfügen und nur 47% können Differenzierungsräume nutzen. Im Vergleich dazu verfügen 51% der befragten Lehrkräfte an Haupt-, Real- und Gesamtschulen über Arbeitsplätze für Sonderpädagogen und 60% dieser befragten Gruppe können Differenzierungsräume nutzen (Seite 14).

Somit erweist sich auch der Schulbau im wahrsten Sinne des Wortes als Mega-Baustelle, wenn schulische Inklusion gelingend gelebt werden soll. Eine Verbesserung der Situation über die zeitliche Distanz der vorherigen Umfragen ist hier leider auch nur marginal zu erkennen. Ein Verweis auf die Corona-Pandemie, die uns verstärkt die schlechte Raumsituation in den Schulen vor Augen geführt hat, ist an dieser Stelle angebracht.

## Beurteilung Inklusionspolitik der Landesregierung

Die personelle Ausstattung, die von der Landesregierung für die gemeinsame Unterrichtung von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderung zur Verfügung gestellt wird, sollten die befragten Lehrkräfte mit einer Schulnote beurteilen. Der Durchschnittswert ergab hierbei in NRW eine 4,7 was der Schulnote 5+ entspricht.

Damit beurteilten die befragten Lehrkräfte die Arbeit der Landesregierung in NRW in diesem Bereich ein wenig schlechter als im Bundesdurchschnitt insgesamt, der bei 4,5 liegt (Seite 40).

## Auswirkungen der Corona-Pandemie

Bei der diesjährigen Befragung wurden zusätzlich Fragen zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie an die Lehrkräfte gestellt.

Hierbei zeigt sich insgesamt, dass gerade Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf unter den Folgen der Schulschließungen und der Pandemie zu leiden hatten. Denn nur 23% der Befragten an Schulen mit inklusiven Lerngruppen gaben an, dass zur Zeit der Schulschließungen sonderpädagogische Fördermaßnahmen durchgeführt werden konnten (Seite 33).

73 Prozent meinen, dass es während der Schulschließungen nicht gelungen sei, Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ausreichend zu fördern (Seite 37).

80% der befragten Lehrkräfte teilten zudem in NRW die Sorge, dass die Einschränkungen zur Eindämmung der Pandemie für die schulische Inklusion einen Rückschritt bedeutet hat, weil der gemeinsame Alltag nicht mehr geteilt werden konnte (Seite 80).

Das zeigt deutlich, dass das Lernen auf Distanz insbesondere bei dieser Lerngruppe an Grenzen stößt, vor allem vor dem Hintergrund der mangelhaften Ausstattung.

Die größte Unterstützung bei der Umsetzung der Fördermaßnahmen erhielten die Lehrkräfte dabei aus den eigenen Reihen und der gemeinsamen Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums und der multiprofessionellen Teams (Seite 34).

Wahrscheinlich auch aus dieser Erfahrung heraus haben in NRW 89% der befragten Lehrkräfte und sogar 93% der Lehrkräfte, die in inklusiven Lerngruppen unterrichten, angegeben, dass sie der Meinung sind, dass jede Schule ad-hoc Unterstützung benötigen, um die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler sicher stellen zu können (Seiten 38/39).

Nachdenklich stimmt, dass 73% aller befragten Lehrkräfte der Aussage zugestimmt haben, dass auch bei den Schulöffnungen Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf von den Vorgaben des Schulministeriums nahezu vergessen wurden (Seite 38).

### **Fazit**

Der Prozess, das Schulsystem auf ein inklusives System umzustellen, ist noch lange nicht beendet. Dies hängt ohne Zweifel auch mit dem Lehrkräftemangel und dem Mangel in den anderen pädagogischen Professionen zusammen. An der Einstellung der Lehrkräfte mangelt es eher nicht. Aber das Gelingen der schulischen Inklusion kann eben nicht nur mit der entsprechenden Einstellung und Haltung vollbracht werden, sondern muss auch und gerade durch die notwendige und auskömmliche Ausstattung unserer Schulen gewährleistet sein. Für qualifiziertes und professionalisiertes Personal, für eine aufgabengerechte Sachausstattung, für einen angemessenen Schulbau zu sorgen, das ist Aufgabe der Politik. Aufgabe der Politik seit mehr als zehn Jahren.

### **VBE-Eckpunkte zur Inklusion:**

Gelingende Inklusion benötigt Investitionen und angemessene Rahmenbedingungen. Zu den Gelingensbedingungen für die Inklusion an Regelschulen gehören:

- die Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagogischer Lehrkraft,
- der Ausbau der Unterstützung durch multiprofessionelle Teams,
- kleinere Klassen,
- die schulbaulichen Voraussetzungen,
- angemessene Aus-, Fort- und Weiterbildung,
- die Institutionalisierung kollegialen und fachlichen Austauschs innerhalb der Arbeitszeit.